

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Beleggeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 554.

Die Einrückungsgebühren betragen für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfa., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfa., Postzinsen 20 Pfa. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Belegz. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Bellage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 103.

Dienstag, den 4. September 1900.

IV. Jahrg.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. In den hiesigen Schulen fauen am Sonnabend Vormittag aus Anlass des Geburtstages des kaiserlichen Schulfreier statt, in denen die Schüler auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurden. — Die hiesigstehenden Kameradschaften feierten den Ehrentag in hergebrachter Weise durch Ballerzügen in ihren Vereinslokalen, bei welcher Gelegenheit durch entsprechende Reden der großen Kämpfe und Ergründungsschritten vor 30 Jahren gedacht und erneut der Treue und Zugehörigkeit zu Kaiser und Reich derbedeutend Ausdruck gegeben wurde.

Annaburg. Am nächsten Donnerstagnachmittag wird wiederum ein Transport in Stärke in 5 Offizieren und 204 Mann aus Zeithain kommend, auf der Fahrt nach Bremerhaven unserer Bahnhofs passieren.

Annaburg. Der diesjährige Königshall des „Ringer-Schützen-Vereins“ findet am Mittwoch den 12. d. Mts. statt.

Annaburg. Für etwainige Angehörige der am Donnerstagnachmittag durchgekommenen China-Freiwilligen leisten wir die Nachfahrtroute mit. Die Transportschiffe „Darmstadt“ und „Andalucia“, welche am Donnerstagnachmittag Bremerhaven verlassen, werden am 12. Septbr. vor Port Said, am 13. Septbr. vor Suez, am 25. Septbr. vor Colombo, am 1. Oktbr. vor Singapore, am 7. Oktbr. vor Hongkong, am 11. Oktbr. vor Schanghai, am 13. Oktbr. vor Tientsin und am 14. Oktbr. vor Taku eintreffen.

Annaburg. Mit dem am Donnerstagnachmittag von Falkenberg hier eintreffenden Personenzug kam unter Führung eines Konstantin zur See auf der Durchreise von Konstantinopel nach Wilhelmshaven das abgebliebene Kommando S. M. S. „Vorel“, das von Konstantinopel stationiert ist, hier durch das Kommando 20 Matrosen, welches am 23. v. Mts. die „Vorel“ verlassen hat, ist bis Witten auf dem Wasser- und von da auf dem Landwege befristet worden und traf Freitag Abend in Wilhelmshaven ein.

September. Unsere Altordener nennen den Monat, in den wir nunmehr eingetreten sind, „Scheidung“, weil er die zweite Tag- und Nachtseite des Jahres bringt, an der sich Sommer und Herbst scheiden. Dies geschieht erst mit dem Beginn der letzten Woche des September, wenn die Sonne das Zeichen der Jungfrau verläßt; bis dahin lebet wir, so schreibt es der Kalender vor, noch im Spätsommer. Freilich deutet gar manches darauf hin, daß der Herbst unmittelbar vor der Thür steht. Das von der Gluth der heißen Jahreszeit verurtheilte Land hat einen kalten, gelblichen Schein angenommen, in den Gärten blühen die Spätlinge der Blumenzelt, die bunten Aern und die vielgeliebten Georginen, und ein Theil der Zugvögel befindet sich bereits auf der Reise nach dem Süden. Auf den Dörfern finden die ländlichen Gertrudestatt, zu denen sich auch der Städter gern einfindet und den auf den Tisch kommenden Griebenbraten und diversen Kuchen sich wohl schmecken läßt. Draußen in Wald und Flur herrscht ein lebhaftes Treiben. Da, wo noch vor kurzem das reife goldene Korn wogte, stellt sich der „Krieg im Frieden“, die Wälder ab, und dazu knallt die Büchse des Jägers, während tief im Forst der Brunnfänger des Virens ertönt. Auf den

„Bergen“ schwillt der köstliche Saft in die Trauben, die Weinlese ist nicht mehr fern und nicht lange mehr wird es wahren, dann erklängt zur Zeit der Weinernte das geistvolle Lied:

„Nun sind schon die Wälder,
Geld die Stoppelsfelder
Und der Herbst beginnt!“

Kritische Tage nach Fall's Vorbereitungen sollen im September und zwar 1. Ordnung der 9. Septbr. und 2. Ordnung der 23. Septbr. sein.

— Eine **neue Zählung**, die erste deutsche Reichs-Zählung im Jahre 1900 wird am 1. Dezember d. J. bei Gelegenheit der allgemeinen Volkszählung stattfinden.

Bestellungen
auf die
Annaburger Zeitung
pro Monat September
werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern in der Expedition sowie beim Zeitungsboten angenommen.

Die Expedition.
Zeitungs-Preisliste Nr. 554.

— Eine **Hinaufführung des Strafmündigkeitsalters** von 12 auf 14 Jahre wird von der „Post. Ztg.“ befürwortet. Von dem Grundsatze ausgehend, daß Kinder vor allem erzogen werden müssen, betont das Blatt, daß eine kurze Gefängnisstrafe mehr schade als nütze. Von der hohen Bedeutung der Strafe ist kaum einem dieser Straflinge unter 14 Jahren etwas bemerkt, sie wird ihnen vielleicht erst später klar, wenn sie als Vorbestrafte dauernd gefesselt sind. Auch ist das hohe Beispiel im Gefängnis kaum ganz zu verhalten. Statt Gefängnis ist Zwangsarbeit anzunehmen, die zu erfolgen kann, wenn der Minderjährige eine strafbare Handlung begangen hat, wegen der in Betracht seines jugendlichen Alters strafrechtlich nicht verfolgt werden kann. Hoffentlich thut die Reichsregierung diesen Schritt schon recht bald, und warte nicht erst bis zur allgemeinen Revision des Strafgesetzbuchs. Die behändliche Steigerung der Zahl der jugendlichen Verbrecher, die seit dem Jahre 1892 ziffernmäßig zu konstataren ist, hat zum guten Theil ihren Grund in der falschen Behandlung, die man den Jugendlichen, die im Beginn der Strafmündigkeit stehen, zu Theil werden läßt. Sie müssen, um auf den rechten Weg zu kommen, erzogen werden. Die Strafe ist nur zu oft ein höchst unwillkommener Ersatz der Erziehung.

Deutsche Verluste in China. Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt auf Grund des amtlichen Materials eine Veranschaulichung der in den Gefechten bei Taku und Tientsin gefallenen Marineemannschaften einschließlichs des 3. Seebatallions. Es sind 34 Mann gefallen, 104 verwundet. Die größte Mehrzahl der Verwundeten befand sich bei Abgang des Verdichtes, 4. Juli, im deutschen Lazarett in Tientsin. Die übrigen sind nach Yokohama in das deutsche Marinelazarett übergeführt worden.

— Wer leidet, findet Hilfe! Unter dieser Ueberschrift liegt der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospekt des Spezialisten Herrn F. R. Nardenföcker,

Berlin N. 24, bei, auf welchen wir hiermit besonders hinweisen.

Jessen, 2. Sept. Heute Nachmittag ereignete sich im benachbarten Gersdorf ein recht betrübender Unglücksfall. Der etwa 16 jährige Sohn des Landwirths Wollschläger, welcher beim hiesigen Bürgermeister Schreiber ist, beinahe heute Sonntag seine Eltern und machte sich in Abwesenheit seines Vaters mit dessen Gewehr zu schaffen, worin noch eine Patrone mit Hühergeschrot steckte, was der Jüngling nicht wußte. Nächstend sich die Schußwaffe und die ganze Ladung abgab der auf dem Tische sitzenden und mit Nagen beschäftigten einige 20 Jahre alten Schwester in das Gesicht, so daß sie sofort tot zusammenbrach.

Groß-Räfschen, 22. August. Daß man einer Ziege auch einen Maulkorb anlegt, dürfte wohl einig dastehen. Dieser letztere Fall ist aus unserem Orte zu berichten. Der Wagenmeister K. hierseits hat neben verschiedenen anderen Gattungen Kleinvieh auch eine andere Monate alte Ziege. Dieses Thierchen kam nur verschiedentlich den Zorn ihres Herrn erregt durch andauerndes „Medern“ und dadurch den Mittagsschlaf des Gestrigenen stören. Um sich vor weiteren Störungen seitens der Ziege zu schützen, hat nun K. beim Sattler einen Maulkorb bestellt und die Ziege aufgesetzt, welche das „Medern“ nun wohl hoffentlich lassen wird.

Miesch, 25. August. Eine unentgeltliche Teintherkstätte hat Graf Sturt zur Lippe unter dem Namen „Mara“ in See bei Niesch eröffnet. Seinen Unterhalt hat der Pflanzling durch Arbeit zu verdienen, und zwar in der Sandelbarkerei, der Landwirthschaft, im Steinbruch, an der Kleinbahn, in Thongruben und im Walde. Dadurch wird er zugleich wieder an geregelte Arbeit gewöhnt. Er muß sich auf ein Jahr der Anstalt verpflichten. Im ersten Halbjahre hat er seinen vollen Lohn abzugeben als Entschädigung für Aufenthalt, Verpflegung und Behandlung, im dritten Vierteljahre wird ihm sein ganzer Verdienst abzüglich 6 M. für Kost gepahrt, und im letzten erhält er wieder Geld zur freien Verfügung in die Hand, um sich daran zu gewöhnen, Ausgaben zu machen und vernünftig zu wirtschaften.

Ein Chinakämpfer wider Willen. Ein hiesiger Handwerksmeister in Hannover hatte jüngst mit seiner Ehehälfte einen heftigen Streit gehabt. In seiner Wuth ging er schmerzlich zum Beiratheskommando und meldete sich zum Eintritt in das offiziatliche Expeditionskorps. Er wurde hier auf seine Tropendienstfähigkeit untersucht und auch für tauglich befunden. Sinterher kam die Ruhe, aber es half Alles nichts; denn dieser Tage mußte er mit der 3. Kompanie des 5. offiziatlichen Infanterie-Regts. nach Loedite abziehen, um daselbst den letzten Schiffschiff der Kämpfe am Peiho zu erhalten.

Erfurt, 27. August. Die „Maria gloriosa“ die berühmte große Glocke des Erfurter Domes, wurde aus Anlaß der Anwesenheit des Kaiserpaars bei der Entfaltung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. geläutet. Sie befindet sich in dem mittleren, etwa 70 Meter hohen Thurme; sie wiegt 275 Centner, der eiserne Klöppel allein 11 Centner. Der Schönheit ihres Tones wegen, der bei geringfügiger Windrichtung noch in einer Entfernung von fast drei Meilen vernommen wird, ist sie die ausgezeichnete Glocke Deutschlands.

Sie wird nur an den Vorabenden von 10 bis 12 höheren Festtagen und an diesen Festtagen sehr geläutet, und zwar sind hierzu 12 Mann erforderlich. Ihre Vorzängerin war die große Glocke „Gloriosa“, im Volksmunde gleich der jetzigen „Sufanna“ genannt, die 1251 aufgehängt wurde und über 300 Centner gewogen haben soll, aber schon im Jahre 1307 umgepflegt wurde. Bei dem großen Brande am 9. Juni 1472 brannten die Thürme ganz aus; die Glocke war derartig, daß die Glocken schmolsen und das schmelzende Erz der großen Glocken die breiten Stufen des Domes hinabfiel.

„Den Augenblick des Glückes“ hätte ein Haar ein Maurer in Groß-Limand verpaßt. Derselbe, im Besitz eines Zehntels des Hofes, auf welches der große Treiber der neuen hiesigen Landeslotterie gestellt ist, bot noch am Freitagmorgen morgens beim Frühstück seine Mitarbeiter sein Los für 2 M. zum Kaufe an. Glücklicherweise fand er keinen Abnehmer und eine halbe Stunde später hatte ihn das Los zum wohlhabenden Manne gemacht.

Marienwerder, 25. August. Die missliche wirtschaftliche Lage einer großen Zahl von Hebeemännern hat den Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder veranlaßt, eine neue Gebühren-Ordnung aufzustellen, durch welche die den Hebeemännern zuzehenden Gebühren erheblich erhöht werden.

Die Mutter im Sprichwort. Zu allen Zeiten und bei allen Völkern ist die Mutterliebe im Sprichwort und im Liebe verherrlicht worden. Eine Zusammenstellung derartiger Sprichwörter, die die „Allniedige Zeitung“ bringt, enthält mir folgende Proben: „Muttertreue wird täglich neu“, „In die Mutter noch so arm, giebt sie doch dem Kinde warm“, „Wer der Mutter nicht folgen will, wird endlich dem Vater folgen“, „Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter“, „Was der Mutter aus dem Berg geht, geht dem Vater nur bis an die Knie.“ Sehr poetisch lag der Mutter: „Das Gebet der Mutter hallt vom Meeresgrund herauf“, und der Letzte und Gehe: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt“, „Mutter, Mutter, wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vernimmt sie“, sagt der Benetianer. Was Mutter lieben, brüdt der Italiener mit den Worten aus: „Mutter will jagt Martyrin“, und der Russe meint: „Ohne Mutter wird die Kinder verloren, wie die Biene ohne Bienen.“ „Wenn die Mutter stirbt, löst sich die Familie auf, sagt der Jude, und „Ist die Mutter todt, so ist der Vater blind“, der Italiener.

Gemeinnütziges.

Eingemachte Erdbeere mit Gurken. Gehen erhalten eine schöne grüne Farbe, wenn man sie erst mit kochendem Salzwasser übergießt und daselbst einige Zeit darauf stehen läßt; dann gießt man daselbe wieder ab und bringt sie in ein irdenes Gefäß, wo sie dann mit kochendem Eßig übergoßen, zubereitet und an einem warmen Ort gebracht werden. Jeden dritten Tag wird der Eßig abgegoßen, wieder abgekocht und von neuem über die Früchte goßen und dies Verfahren wiederholt man solange, bis die Früchte eine schöne grüne Naturfarbe zeigen. Hierauf gießt man den Eßig ab und eriget ihn durch frischen Eßig in dem nöthigen Gewicht. Ein schönes Ansehen ist beinahe ein wesentlicher Faktor zur Erzeugung des Appetits.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der auf der Weltreise nach Kopenhagen befindliche Generalkonsul der Marine Admiral Köhler, der dort zu achtstägiger Aufenthalt eintraf, ist durch kaiserliche Depesche sofort zurückgerufen worden.

Um der herrschenden Kohlennot entgegenzuwirken, beabsichtigt die preussische Regierung, die Vergütung des Kohlenstofftarifs, das bei den billigen Eisenbahntarifs, auch den ausländischen Kohlen bei der Einfuhr und Beförderung im Staatsgebiete einzuräumen. Diese Maßregel würde unter den augenblicklichen Verhältnissen namentlich die Einfuhr englischer Kohlen erleichtern.

Der Bund der schweizerischen Industriellen hat sich an die Minister sämtlicher Bundesstaaten mit Eingaben gewandt, um angehend der täglich zunehmenden Kohlennot staatliche Hilfe durch Erleichterung der Kohlenzufuhr für die Industrie zu erbitten.

Nach Beendigung der Herbstflottenübungen wird eine Küstenpattinier der Siegfriedflotte dauernd in Danzig beziehungsweise in Neufahrwasser stationiert werden.

Am 1. September dieses Jahres tritt, wie hier erwähnt, ein neues Postabkommen mit der Schweiz in Kraft. Hieraus findet bei Berechnung der Gebühr für Briefe aus Deutschland nach der Schweiz und umgekehrt vom 1. September ab nicht mehr die Gewichtsfuß von 15 g, sondern eine solche von 20 g Anwendung. Mit Nachnahme besetzte Pakete müssen vom 1. September ab im Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz frankirt werden, auch wenn sie über 5 kg wiegen. Die Befreiung von gewissem Gebühre in Paketen ohne Wertangabe nach der Schweiz ist verboten.

Nach dem „Wiesloppolanz“ haben die Ortschaften in den Provinzen Posen und Westpreußen ein vertrauliches Ansuchen erhalten. Darnach sollen die Gemeindevorstände in ihren Gemeinden Erklärungen darüber einreichen, wer von den Bauern seinen Hof verkaufen wolle. Die Namen derartiger Verkaufswilligen wären dann sofort den Landratsämtern zu melden. Von dort würde die königl. Ansehungscommission benachrichtigt, die namentlich ihre Vertreter in die betreffenden Dörfer schickte, um den polnischen Bauernstand anzufahren.

Frankreich.

Präsident Rouve hat ein Dekret unterzeichnet, durch welches festgelegt wird, daß der Minimallohn für den Voll- auf Kaffeelöhnen in Hülsen bis zum 31. Dezember d. J. auf 25 Centimes auszuheben und dänischen Kolonien und Schutzgebieten Anwendung finden soll.

Rumänien und Bulgarien.

Die rumänisch-bulgarische Krise verläuft sich. An mehreren Punkten des bulgarischen Küstengebietes, namentlich in Ruffschik, ist der Uebertritt nach Bulgarien den Inhabern von Häusern, welche von der bulgarischen Gesandtschaft ordnungsmäßig visitiert sind, streng untersagt.

Den Beamten der rumänischen Schiffsahrtsgesellschaft in Ruffschik ist verboten worden, die Pontons zu verlassen und sich in ihre Bureauz zu begeben, sobald sie ihre Raffen und Papiere in Etich lassen mußten.

Auch in Widbin wurde die Mannschaft eines rumänischen Postschiffes an der Landung verhindert. Der Minister des Auswärtigen beauftragte infolgedessen telegraphisch den rumänischen Geschäftsträger, durch eine der bulgarischen Regierung zu überreichende Note gegen diese verwerflichen Maßregeln Einspruch zu erheben, durch welche nicht nur die Rechte und Interessen Rumäniens, sondern auch die internationalen Vertragsbestimmungen über die freie Schiffsahrt auf der Donau verletzt würden.

England.

Die Kohlenpreise sind wiederum um 2 Sch. pro Tonne gestiegen. Die Lage verschlimmert sich täglich; auch erwartet man den Ausbruch eines General-Ausstandes der Eisenbahn-Arbeiter noch vor Ende dieser Woche.

Amerika.

Obleich noch nichts Bestimmtes verlautet, heißt es, die jetzige Regierung werde Schritte bei der englischen Regierung unternehmen, um den Transvaal-Krieg ein Ende zu bereiten. — In Washington werden Vorbereitungen getroffen, um während des Winters 5000 Mann in China zu lassen.

Der Krieg in China.

Nach einer Meldung aus Schanghai haben die Japaner einen großen Sieg über die Chinesen bei Tschung davongetragen. Prinz Tian wurde in der Schlacht getötet, die Chinesen verloren 1500 Mann. Die Japaner trübten, dem Daily Telegraph zufolge, den Rest der Chinesen nach Tschiu parat. Ferner soll Japan sich einen bedeutenden Sieg über die Boer und die kaiserlichen Truppen, bei den Boer und Gohsinu kamen, davongetragen haben. Auch hier wird die Zahl der gefallenen Chinesen auf 1500 angegeben. Die Verbindung zwischen Tientsin und Peking ist nach wie vor fast gänzlich unterbrochen. Für die Käufer ist der Weg wegen der Vorkerbanden gefährlich, das Land im Norden von Yangtsun soll überschritten sein. Zwei Tientsin sind neuerdings tausend Mann russischer Truppen nach Peking abgegangen. In Peking soll der Fremden-Kirchhof in unerhördeter Weise gehändelt worden sein. Einzelheiten hierüber sind solcher Natur, daß sie nicht veröffentlicht werden können. Jeder Zug bringt neue Enthüllungen über die von Chinesen verübten Schandthaten. Unter den Europäern herrscht allgemein die Ansicht, die Chinesen müßten eine exemplarische Strafe erhalten, damit das Volk sich dauernd daran erinnert.

Nach einer Depesche aus Songtang hat der britische General Gesele die weitere Truppenwendung nach Norden anbefohlen. Wahrscheinlich würden die britischen Truppen nach Amoy gehen. Es wurden weitere 1300 Kanonen einschließlic eines Bataillons Infanterie, einer Batterie Artillerie und einer Kompanie Ingenieure nach Amoy geschickt. Die japanische Truppenmacht dort wurde bald größer sein, als zum Schutz der japanischen Unterthanen nötig sei.

In Kanton machten 200 Banditen in der Nacht vom 27. August einen Raubzug durch die tatarische Stadt und plündernten vier Häuser. Man nimmt an, daß die Veranlassung hierzu in dem Haß der Bewohner Kantons gegen die Bevölkerung aus Nord

China zu suchen sei. Im übrigen ist in Kanton alles ruhig. Doch wurde in der Stadt eine Verschönerung entdeckt, die am 15. September in Kanton ausbrechen und das Signal zu einer allgemeinen Erhebung der Eingebornen im ganzen Süden des Reiches geben sollte. Es wurden alle Schritte gethan, der Bewegung Einhalt zu thun.

Der englische Unterstaatssekretär Brodrick hielt vor seinen Wählern in Guildford eine Rede, in der er ausführte, man müsse alles alles Notwendige thun, um den englischen Handel in China zu schützen.

Zur Mission des Grafen Walders.

In diplomatischen Kreisen faßt die Meinung, die Aufgabe des deutschen Gesandtschafts könnte durch die Entsendung der Verhältnisse einen vornehmlich politischen Charakter gewinnen, immer tiefer Wurzel. Daß die Beschränkung seines Wirkungsbereiches auf ausschließlich militärische Ziele deutscherseits von vornherein nicht beabsichtigt war, geht schon aus dem Umstande hervor, daß sein Gesand nach China in einem Augenblicke angesetzt wurde, wo der Einfluß Peking, somit die Lösung einer militärischen Hauptaufgabe der Mächte, unmittelbar erortet werden konnte. — Die Deutschen Kaufleute hatten die folgende Depesche an Kaiser Wilhelm geschickt:

„Kaisers Majestät Berlin.
Trotz jetziger ernsthafter Krise ist im Vorgange kein deutsches Kriegsschiff, weil im Handel keine entbehrlich: Das Deutschland ist daher lediglich auf fremden Schutz angewiesen. Bei den großen stetig wachsenden deutschen Interessen bittet die deutsche Kaufmannschaft Eure Majestät allerunterthänig wirksamen Schutz fürs Jangtsial anordnen zu wollen.“

Darauf ist folgende Antwort eingetroffen: „Deutscher Consul Grunemwald, Hankau.
Sagen Sie deutscher Kaufmannschaft auf ihre Depesche, daß Schutz des Jangtsial eintritt nach Eintreffen unterwegs befindlicher 9 Kriegsschiffe in China.“

Wilhelm, I. R.“

Wie die Furen ihre Waffen vergraben.

Die „Moenfontein Post“ vom 2. August enthält eine Beschreibung von Cronjes Lager bei Paarbeberg, wie es der Vertreter dieser Zeitung einige Wochen nach der berühmten Liebergabe fand. Der Berichterstatter der betreffenden Zeitung traf dabeist eine britische Abteilung an, die mit dem Ausgraben des von den Furen verstaubten Kriegsmaterials beschäftigt waren. Zuerst zeigte man mir, erzählt der Berichterstatter, einige Gewehre, die man ausgegraben hatte. Einige davon waren verrotzt, andere dagegen waren, bevor sie eingegraben wurden, sorgfältig eingewickelt worden. Ungeheure Mengen Munition waren aufgestapelt, für die verschiedensten Geschwundellen passend. Ein besonders hoher Stapel bestand aus 25000 Patronen, es waren wie der Offizier, der die Ausgrabungen leitete, sagte, mehr als sechs Tonnen, und davon würden kaum 1000 Patronen unbrauchbar sein. Auch Trommeln, die Corbette enthielten, fanden herum; diese

wie die meisten Munitionskisten tragen den Stempel „Via Port Elisabeth“. Die Patronen waren in braunes Papier gewickelt, auf dem gedruckt stand: „In Deutschland für die Transvaal-Republik angefertigt.“ Wie einer der Sergeanten bestätigte, waren diese Ausgrabungsarbeiten kein Kinderpiel, und besonders waren die Arbeiten durch den entsetzlichen Gestank erschwert worden, den selbst ungeheure Massen von Karbolsäure nicht hätten lindern können. Am schlimmsten war dies im Mörderhügel, Eögen und Herbedelette lagen da noch durch einander, kein Aufzug vertrieb den Gestank. Ein halbes moliertes Hund mit eingefallenem Dach rante aus den Trümmern heraus. Zwei nicht freierte Granaten und ein räderloser stählerner Wagen lagen nahe bei. In der Nähe war ein ganzer Wagnepart verbrannt worden, Restel und Löhje waren fast die einzigen Ueberreste davon. Die gelbe Erde ließ sich erkennen, wo die Hydratgranaten zertrümmert waren. Gemeinliche, Querseln, halberstochte Lieberbrüste, Teile von holländischen Büchsen, Schrapnellsplitter, alles lag herum, ein Bild der Verhörung. In einem anderen Platz, der als das Herz des Cronjes Lagers bezeichnet wurde, lag ein alter Wagen, in dem Cronjes Frau und andere Bureauweiber gefangen haben sollen. Ueberall waren Scheingräber mit einem Stein und Kreuz am Kopfende, eingegraben aber waren zum größten Teil nur Gewehre und Munition. Die Gräber waren meist wie gewöhnliche Gräber aufgemauert, nachdem man aber ungefahr vier Fuß tief gegraben hatte, kam man auf ein mit Del getränktes Tuch oder Fell, darunter lagen dann in gelbe Tücher eingewickelte Gewehre, Munition, Sättel c. Säufig war das Kriegsmaterial direkt unter den Burenleichen vergraben.

Mus aller Welt.

Büls. Unter dem bringenden Verbot, ihren 63-jährigen Ehegatten ererbet zu haben, wurden eine hiesige Frau, sowie ihre Tochter und zwei Söhne festgenommen. Ein weiterer erkrankter Sohn hat sich durch eilige Flucht der Verhaftung entzogen. Gerichtliche wurde die alsbaldige Obduktion der Leiche in Gegenwart der Witwe und drei Kinder angeordnet. Die Leiche des erkrankten Greises wurde in der Frühe kurz nach 5 Uhr vor der Thür seiner Wohnung aufgefunden.

Una di Lorenza, die auch in Berlin bekannte italienische Schauspielerin, gahirt gegenwärtig in Buenos Aires und hat dort die der Schicksalhaftigkeit der Diebe traugere Erfahrungen gemacht. Aus ihrem Journal wurde ihr eine Kaffette mit Juwelen und Gold im Werte von 90.000 Francs gestohlen. Im selben Tage wurden ihren Kollegen und zwar dem Schauspieler Guarrini 10.000 Francs und dem Schauspieler Emma Fornaciari Geld und Schmuck im Werte von 25.000 Francs entwendet. Und dazu mußten die Herrschaften nach Buenos Aires fahren!

Nach Westfälungen in Höhe von 40.000 M. ist der hochangesehene Hofmusikdirektor Fuchs in Gifhorn, welcher angeblich den Großherzog als Sagerhändler begleitet sollte, sichtlich gemordet. Die Staatsanwaltschaft hat hinter den Klüßigen einen Steckbrief erlassen.

Fürkin und Märtyrerin.

61) Roman von L. Stratens.

Autorisierte Uebersetzung von S. Kap.

„Eigentlich gar nichts. Es ist eben alles still, selbst der Hof seine Feste gibt, in Folge der unglücklichen Zustände in Medina, die noch Jahre fortauern können. Wenn mein Vater mich nicht zu Hause hielte, würde ich mich vielleicht dem Spiel ergeben.“

„Es ist ein Glück für Sie, daß er es Ihnen unmöglich macht“, sprach der Kaiser mit erzwungener Fröhlichkeit, denn sonst würden Sie mich zwingen, Sie nach einem entlegenen Gartencorridor zu schicken. Sie wissen, wie sehr ich gegen Dardardspiel bin.“

Der junge Prinz ließ einen verächtlichen Blick über den prächtigen Park schweifen, durch den sie gerade gingen.

„I! antwortete er, die kleinste Provinzstadt kann nicht langweiliger sein, wie es jetzt die Residenzstadt ist. Gektern fragte ich mich, welche Dummheit ich beginnen sollte, um die Zeit ein wenig tot zu schlagen, und wie ich auch lachte, ich fand nichts. Man ist wohl gewöhnt, hier verständig zu bleiben. Man könnte wohl verzeihen.“

Gisela ließ den Blick gebanntes vor sich hinderschweifen, sie sah nicht einmal, daß die Vorhergehenden sie grüßten.

„Wie schön sie ist!“ flüsterte man. „Sie läßt sich nicht einmal herab, um uns anzusehen.“

„Sie befürchtet sich nur um ihr eigenes Land“, verächtliche die zwoeie.

„Ihre Eltern liebten sie wie eine Aelste aufzuwachen; sie befürchtete sich nur um ihre eigene Schönheit und ihr eigenes Vergnügen. Sie hat nicht einmal ein Herz für ihren Mann und ihre Kinder, wie soll sie es für uns haben?“

„Es ist allerdings wahr“, fuhr mittlerweile der junge Erzherrzog fort, „ich hörte doch heute Morgen etwas Neues, wenn es auch nicht viel. Ich denke wieder daran, jetzt so mir wieder über das Spiel ipreden. Sie wissen, es sind riesige Summen in letzter Zeit verloren worden.“

„Doch nicht durch meine Offiziere!“ fragte der Kaiser mit gereiztem Brauen.

„Nun ja, nein . . . Sie können doch nicht wollen, daß ich zum Ankläger meiner Kameraden werde. Sie?“

„Nein, Prinzbold, Sie haben recht“, gab Salvoator zu, der sofort seine Selbstherrschung wieder gewann, „aber sollten Freunde von Ihnen darunter sein, dann rate ich Ihnen, ihnen mitzuteilen, daß ich unmöglichlich streng gegen sie sein werde, mögen sie auch so wenig wie möglich verurteilt haben. Das Spiel ist eine Schmach für das Herz und bringt oft ganze Familien ins Unglück.“

„A! die Offiziere sind es nicht, die am eifrigsten spielen, wenn sie sich auch bisweilen am Spiel beteiligen. Derjenige, welcher in den letzten Wochen am meisten verlor, ist glücklicherweise kein Bürgerlicher, Freibeuter von Alben.“

„Der Gatte von der biblischen, jungen Spanierin doch nicht etwa?“ rief der Kaiser aus.

„Ja, Majestät. Er heiratete vor einem Jahre die Tochter des spanischen Gesandten an unserm Hofe, und ich gebe zu, daß sie noch Spuren von früherer Schönheit besitzt; aber sie ist achtundzwanzig, sonach nicht mehr jung, so daß man sich von Alben mildeeren Umständen anführen kann, wenn er des Vergangenen, die Abende in ihrer Gesellschaft zu verbringen, etwas müde geworden ist.“

„Wissen Sie auch, wie alt er ist?“ fragte Gisela schnell.

„Genau nicht, er wird aber nahe an fünf und vierzig Jahre haben, glaube ich.“

„Er erschien mir noch älter mit seinem grauen Bart und dünn gefallenen Haaren. Würden Sie entschuldigen finden, wenn Frau von Alben, die in jedem Falle beinahe zwanzig Jahre jünger ist, so wenig Gefallen an seinem Umgang fände und nach Monaco reiste?“

„Das ist etwas anderes, Madame, eine Frau . . .“

„Erwarten Sie mir eine weitere Deutung Ihrer Ideen“, unterbrach sie ihn heftig, „dies eine Wärtchen genügt.“

„Nur eine Frau“, da sieht man, was ein zwanzigjähriger Knabe als Entschuldigungs für seine Handlungen anführt. „Nur eine Frau“, er läßt sie sich plagen und quälen, um für ihren Unterhalt und den der Kinder zu sorgen. Sie allein muß die Schande tragen und dem Tode in die Augen sehen; nur eine Frau“, und sobald sie keine Gattin ist, glaubt er das Recht zu besitzen, ihr noch kurzer Zeit fähig zu lassen, daß sie nichts weiter ist wie eine Samskäterin. die Gouvernante der



...der Morb in einem Hause. Ein...
...Morde in einem Hause. Ein...
...Morde in einem Hause. Ein...

Ein von Engen kommender Schnellzug
entlegte vergangener Tage bei Egna, einer Station vor Konstanz. Wie bis jetzt festgestellt ist, sind 3 Personen tot und 14 verletzt.

Ans Prätorium feuerte der Einwohner hier in Bernsdorf zwei Revolverkugeln auf seine Geliebte ab, worauf er die Waffe gegen sich selbst richtete. Das Mädchen ist leicht verletzt, der Mann tot. Da. Worte der Ehelust.

Sticht eines Kammerdieners
in vier jungen Mädchen. Auf dem Bahnhof in Gomo wurde dieser Tage in einem von Mailand kommenden Zuge ein verdächtiges Individuum verhaftet.

Die Spanier-Prätorien
Die internationale Klauselei über die Frauen der im geistlichen Stande von Brima bis zur heiligen Provinz Jüman...

in einem längeren weißen und einem darüber kürzeren farbigen, oft mit Stiefereien bedekten Rock, einem Kapuzenhemd, mit engen Kermeln versehenen Hosen und einem goldbestickten Turban bekleidet. In Afrika, einem anderen Schan-Staat, präsentieren sich die Vertreterinnen des Ewig Weiblichen in noch malerischer und fleißiger Gewandung. Unter einer offenen Jacke von buntem Stoff kommt eine hellfarbige, meist weiß gefärbte Bluse zum Vorschein. Der mit dem Jagden übereinstimmende Rock reicht nur bis zu den Knien. Helle, prall das wohlgeformte Bein umschließende Tuchgarnaturen und ein höchst eleganter Kopfschmuck vervollständigen die Toilette der Affkrienerinnen. Dieser Kopfschmuck ist ein dem modernen Matineehut der Pariserin nichts nachgebendes Kunstwerk aus Bambus geflochten, das mit Stoffen in leuchtendsten Nuancen drapiert und mit komplizierten Perlschleifen, silbernen Ornamenten und Karminröschchen verziert wird. Eine solche Kopfbekleidung hat aber noch keine bestimmte Bedeutung; sie zeigt an, daß die Trägerin nicht mehr ledig ist.

Geschichte.

Ein kostspieliges Eheverbrechen. Ein junges Paar, in der Hauptstadt von Siam, wurde verhaftet. Ein Kostspieliges Eheverbrechen. Ein junges Paar, in der Hauptstadt von Siam, wurde verhaftet. Ein Kostspieliges Eheverbrechen...

Generalthaten der Chinesen.

Die Nachricht von dem Tode des Bischofs und zweier Missionare in Santsau...
Generalthaten der Chinesen. Die Nachricht von dem Tode des Bischofs und zweier Missionare in Santsau...
Generalthaten der Chinesen. Die Nachricht von dem Tode des Bischofs und zweier Missionare in Santsau...

fernen Missionstation zurückgekehrt. Als die vor der genannten Stadt stehende Poststation passirte, bemerkte sie ein Chiniese, der sagte: „Hier sind zwei Europäer.“ In wenigen Augenblicken hatte man die armen Opfer umzingelt, gefesselt und zur Erde niedergeboren. Man beraubte den Bischof seiner sämtlichen Kleider und hieb und stieß mittels mit Bambusspitzen auf ihn ein. Ein Unmensch stieß dann, wie der Kohn. B. J. berichtet wird, von unten einen Stein in den Leib des schon ohnmächtigen Bischofs, während er die Augen ausblinzelte. Das Lebermark der Schmerzen brachte den unglücklichen Oberhirten für einige Augenblicke zur Bewußtsein, während welcher er den die Umgebung zeretzenden Soldat aus seinem Körper zu ziehen suchte. Kaum hatte man dies bemerkt, als man unter Spott und Hohn schon in einem starken Bambusrohr griff und dieses nun mit Gewalt auf dieselbe Weise den Körper hinauftrieb, sobald das obere Ende zum Halte herabstrat. Bei dieser gräßlichen That gab der Bischof — das Martyrium hatte ungefähr drei Stunden gedauert — seine Geist auf. Sein Begleiter war ihm bereits im Tode vorausgegangen. Man hatte ihn eines seiner Augen beraubt und damit mit Bambusrohren zu Tode geflohen. Das dritte Opfer fiel seinen Peinigern beim Verlassen der Missionsgebäude in die Hände. Man umwidelte ihn mit Baumwolle, goß Petroleum darüber und verbrannte ihn. Die Augen des Bischofs hat man auf eines der Thore der Stadt Sentsoufu gegeben.

Vermissenes.

Anfangreiche Geldanhäufe zum Transport nach China hat die Militärverwaltung gemacht; vermutlich sollen die Hölzer zur Aufzucht von Bäumen verwendet werden. Zwei große Berliner Holzfirmen und eine Spanbauerei sind die Lieferanten. Es kommen 60000 Meter Bohlen und 2000 Stämme gefälltes Kiefernrundholz, je 15 bis 20 Meter lang, zur Verfügung. In Rabnaldungen oder mittels Flöße werden die Hölzer aus den östlichen Gegenden bis zur Raab nach Spanbau geschifft und hier zum Bahntransport nach Bremerhaven verladen.

Der Fälscherer

Rocholl wurde dem Stabe des Grafen Waldberg beigegeben. Rocholl befindet sich an Bord der „Sachsen“. Zuerst sollte der Maler Rosjard mit nach China geschickt werden, er wurde jedoch diese Berufung ablehnen, da er durch unlösbare Verpflichtungen zur Zeit in Europa festgehalten wird.

Die Erkundung

Banaval von Madagaskar, die als Gefangene Frankreichs in Algerien seit Monaten die Pariser Regierung mit der Bitte, ihr den Versuch der Aufstellung zu gestatten. Vorläufig muß sie aber erst die Lebensbrüder der Leiche ihres Gatten und der Erbhörde. Aber Sie dürfen es dem Klüverhände nicht zur Schuld legen, Sie, um ihm meine Meinung zu sagen.

Ermitters Reinklarierung nach Madagaskar abwarten, das sie inogonit nach Paris kommen. Der General-Gouverneur von Algier bringt ihr zu diesem Zweck ein Reisegeld von 24000 Fr. mit. Damit läßt sich immerhin leben.

Ueber das freundschaftliche Verhältnis

zwischen Franzosen und Deutschen im Transoalpinen liegt aus dem Munde eines von den Engländern gefangenen Franzosen ein ganz unerschütterliches Zeugnis vor. Der Vertreter des „Matin“, Jean Carrière, traf ihn in Bloemfontein und ersah von ihm, daß er der Sohn eines französischen Majors aus Brest und der Waise des Admirals Veneville sei. Auf die Buren war er äußerst schicklich zu sprechen, sie hätten ihn ohne jedwede Verpflegung gelassen, und für seine eigenen Kenntnisse hatte er kein gutes Wort; sie seien leichtfertig rekrutiert worden und beständen zum größten Teil aus Schnapshäusern und Strauchrittern. Und die Deutschen? fragte ihn Carrière, waren sie zahlreicher als die Franzosen? „Nicht allein zahlreicher, sondern auch besser organisiert und sorgfältiger rekrutiert. Allerdings waren auch sie unter ich entwirrt, aber sie hielten besser zusammen. Die übrigen Nationen — Spanier, Irländer, Holländer, Russen, Griechen und Montenegroer — waren hier und da zerstreut; man sah sie, mit Ausnahme der Deutschen, selten.“ Und (standen Sie mit den Deutschen gut?) „Sehr gut. Sie kamen gern zu uns, und das tröstete uns ein wenig für die Buren.“

Der Papst

legab sich in Begleitung dreier Kardinalen und mehrerer Bischöfe nach St. Peter, um ungefähr 10000 italienische und fremdländische Pilger zu empfangen. Als der Papst, dessen Aussehen lehr gut ist, sich zeigte, wurden er von den Pilgern eifrig begrüßt.

Jede beim Jaren.

Zwar fehlt noch näherer Bericht, Das Lepus gesprochen von dem Jaren. Und doch kann ich's schon offenkennen: Zwei Worte nur sprach Lepus: „Leb's nicht!“

Für Geist und Gemüt.

Werte ferns, wilde See. Kommt man nicht sein sein als ich weh. Du mein Schatz ist er der See? Kann ich je verlassen ihn. Der nun in den Krieg wohl ziehn?

Hier am Herde, auf der Für den mein Herz feiner war. Den bedröhet, daß mir was? Steuern und Schicksal und mir. Er. Meine ferns, wilde See, Sturm und Schicksal und mir. Er. Wie ich geh' und wo ich seh'. Es ist im ihn auf mir. Er.

Wenn in Sonnenmittagglut Herzschmerz und Eizemanet ruh'. Schin' ist in der Sonne heiß. Ihn bedröht mit Blut und Schweiß, Augen, schont den Sichten mir, Meine ferns, meine Bier. Wie es mir auch nicht ergötzt. Schont nur ihn auf mir. Er!

Selbstbewußt. „Der Reizant sind eben der Altpotter auf jungen Mädchen.“ „Sag Ihnen, Weitem gilt Photographie von mir so viel wie des lebendiger Hüllkraft!“

Viliges Verlangen. Endlos: „Der Verleitet, sie wollen so oft auf meinerודה, das Sie eigentlich einen Teil der Nachmittagsstunden müssen!“

Fürstin und Märchlerin.

Roman von A. Stratenau. Autorisierte Uebersetzung von H. Rog. Das dürfte ein keinen Preis gefochten. Er wandte sich daher an seinen Neffen und fragte schöff: „Nun, Neffe, das Ende von Jares Geschichte?“ „Ja, was erzähle ich denn gleich? Ihre Majestät ist mir in so bereber Weise in die Rede gefallen und wenn ich auch nicht ganz mit ihr übereinstimme, so höre ich ihr doch mit so viel Interesse zu, daß ich mein Thema ganz verpasse.“ „Entschuldigende Sie“, stammelte Ghisela, die jetzt doch einfach, daß sie ihn zu weit gegangen war. „Nun, ich will Ihnen schon wieder auf die Sprünge lassen“, sprach Salvalor, „Sie waren dabei, über den Freiherrn von Alben zu sprechen.“ „Ach ja“, begann Prinz Reihnholtz, „dieses Thema ist mir schon recht im letzten Jahre bereits mit einer einschüchternenden Stimme gehohlet zu haben, aber nicht ohne, daß er sich nicht wieder dem grünen Tische näherwürde.“ „Und hat er dieses Versprechen gebrochen?“ brumpte der Kaiser. „Es scheint, daß er sich genügend bezogen es elf Monate lang zu halten; aber dann wurde es auch um ihn gefochten; die Verpflegung wurde für ihn zu stark.“ „Und wo spielt man denn in solcher Weise?“

„Ich lieb dich alle Spielbänke spielen“, sagte der Kaiser. „Der junge Mann fing herztlich an zu lachen.“ „Sie kennen unsere Kunstschüler nicht, Sire. Ich werde mich wohl hüten, sie Ihnen zu verraten.“ „Aber hier verlange ich es, Reihnholtz“, jagte der Kaiser heftig. „Das ändert die Sache, und vielleicht finden Ihre Majestät die Kaiserin es auch ganz nett, die Sache anzuhören.“ Seit einigen Augenblicken sah er Ghisela aus hohle er, daß sie wirklich Interesse für seine Erzählung bekundete würde. „Ja gewiß“, sagte sie mit aufsehender Begehrtheit, denn sie wollte ihre Unvorsichtigkeit von vornhin wieder gut machen, „ich bin ganz Ohr.“ „Nun denn, die Klubs kann man doch nicht spielen.“ „Das verlange ich auch nicht, es sind auch nicht die Spielbänke, auf die ich Jagd mache.“ „Als ob die Klubs keine wären!“ Dabei lachte der Erbhörde wieder. „Ich weiß ganz sicher, daß da nicht noch gespielt würde. Ich sah die Statuten ein, die es verbieten, und ich sorgte dafür, daß jedes Mitglied, die sie übertreten sollte, sofort ausgeworfen wird.“ „Und dennoch verlor von Alben an einem Abend ein paar Mal, was ihm von seinem Harte übergeben war.“ „Das ist einfach nicht möglich! Sie sind höchst ununterrichtet.“ „Ich möchte der Sage bei“, erwiderte

„Ich lieb dich alle Spielbänke spielen“, sagte der Kaiser. „Der junge Mann fing herztlich an zu lachen.“ „Sie kennen unsere Kunstschüler nicht, Sire. Ich werde mich wohl hüten, sie Ihnen zu verraten.“ „Aber hier verlange ich es, Reihnholtz“, jagte der Kaiser heftig. „Das ändert die Sache, und vielleicht finden Ihre Majestät die Kaiserin es auch ganz nett, die Sache anzuhören.“ Seit einigen Augenblicken sah er Ghisela aus hohle er, daß sie wirklich Interesse für seine Erzählung bekundete würde. „Ja gewiß“, sagte sie mit aufsehender Begehrtheit, denn sie wollte ihre Unvorsichtigkeit von vornhin wieder gut machen, „ich bin ganz Ohr.“ „Nun denn, die Klubs kann man doch nicht spielen.“ „Das verlange ich auch nicht, es sind auch nicht die Spielbänke, auf die ich Jagd mache.“ „Als ob die Klubs keine wären!“ Dabei lachte der Erbhörde wieder. „Ich weiß ganz sicher, daß da nicht noch gespielt würde. Ich sah die Statuten ein, die es verbieten, und ich sorgte dafür, daß jedes Mitglied, die sie übertreten sollte, sofort ausgeworfen wird.“ „Und dennoch verlor von Alben an einem Abend ein paar Mal, was ihm von seinem Harte übergeben war.“ „Das ist einfach nicht möglich! Sie sind höchst ununterrichtet.“ „Ich möchte der Sage bei“, erwiderte

löst und ihren Reiz verpielt. Ich wünschte nur, daß es sich mit meiner Stellung verträglich, um ihm meine Meinung zu sagen.“ „Ich höre, daß er liebe Frau empfand, als er einmal zur Verfügung kam. Er beachtete sich selbst als einen Glenden, weil er sein Ehrenwort gebrochen hatte, und nach er sich ruhig nach seinem Harte begeben hatte, zog er sich leise in sein Arbeitszimmer zurück, um die nötigen Anstalten, damit seine Spielbänke bereit werde, schriftlich einen kurzen Brief an seine Frau, worin er sie um Verzeihung bat und ihr sagte, daß er nicht mehr fern sei, noch länger zu den Lebenden zu gehören.“ „Der Feilscher!“ brumpte der Kaiser, während Ghisela halb zerstreut flüsterte: „Es wird ihm nur ein Mittel, um Alles wieder einigermassen gut zu machen, nämlich für seine Frau und Kinder zu arbeiten.“ „Nun, daran dachte er in jenem Augenblicke nicht; er war zeit entschlossen zu sterben, und nachdem er seinen Brief verfertigt hatte, ging er nach seinem Bibliothekar und sollte da seinen besten Revolver hervor. Er war gerade damit beschäftigt, die Waffe zu laden, als er sah, wie eine Hand sich auf seinen Arm legte; Frau von Alben war mitten in einem merkwürdigen Getöse, so daß er nicht mehr Zeit hatte, als die Leiche zu beschreiben, daß der Mann viel verloren und den Rabe mit einer unheilvollen Augenauge nahe verlassen hatte. Kein Wort des Tzels kam über ihre Lippen; sie verlor ihren Mann auf das eine Rettungsmittel, den Verlust des (Gottgebung post.)

Annaburger Zeitung.

Bremen

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreiskarte Nr. 554.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 103.

Dienstag, den 4. September 1900.

IV. Jahrg.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. In den hiesigen Säulen fanden am Sonnabend Nachmittag aus Anlaß des Geburtstages des kaiserlichen Kaisers statt, in denen die Schüler auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurden. Die hiesigstehenden Kriegerveine feierten den Geburtstag in hergebrachter Weise durch Ballergeräten in ihren Vereinslokalen, bei welcher Gelegenheit durch entsprechende Reden der großen Kämpfe und Ereignissen der vor 80 Jahren gedacht und erneut der Treue und Zugehörigkeit zu Kaiser und Reich gebührender Ausdruck gegeben wurde.

Annaburg. Am nächsten Donnerstag Nachmittag wird wiederum ein Truppentransport in Stärke in 5 Offizieren und 204 Mann aus Jettihai kommend, auf der Fahrt nach Bremerhaven unseren Bahnhof passieren.

Annaburg. Der diesjährige Königsball des „Männer-Schützen-Vereins“ findet am Mittwoch den 12. d. Mts. statt.

Annaburg. Für etwaige Angehörige der am Donnerstag hier eintreffenden China-Freiwilligen theilen wir die Marschroute mit. Die Transportschiffe „Danzstadt“ und „Andalusia“, welche am Freitag Nachmittag Bremerhaven verlassen, werden am 12. Septbr. vor Bork Sand, am 13. Septbr. vor Suez, am 25. Septbr. vor Colombo, am 1. Oktbr. vor Singapur, am 7. Oktbr. vor Hongkong, am 11. Oktbr. vor Schanghai, am 13. Oktbr. vor Tientsin und am 14. Oktbr. vor Tatu eintreffen.

Annaburg. Mit dem am Donnerstag Abend von Falkenberg hier eintreffenden Besatzung kam unter Führung eines Kommandanten zur See auf der Durchreise von Konstantinopel nach Wilhelmshaven das abgelaufene Kommando S. M. S. „Vorelay“, das von Konstantinopel stationiert ist, hier durch das Kommando, 20 Matrosen, welches am 23. v. Mts. die „Vorelay“ verlassen hat, ist bis Wien auf dem Wasser und von da auf dem Landwege befristet worden und wird Freitag Abend in Wilhelmshaven ein.

September. Unsere Altordnen nannten den Monat, in den wir nunmehr eingetreten sind, „Scheidung“, weil er die zweite Tag- und Nachtgleiche des Jahres bringt, an der sich Sommer und Herbst scheiden. Dies geschieht erst mit dem Beginn der letzten Woche des September, wenn die Sonne das Zeichen der Jungfrau verläßt; bis dahin leben wir, so spricht es der Kalender vor, noch im Spätsommer. Freilich deutet gar manches darauf hin, daß der Herbst unmittelbar vor der Thür steht. Das von der Gluth der heißen Jahreszeit verurtheilte Land hat einen kühlen, gelblichen Schein angenommen, in den Gärten blühen die Spätlinge der Blumenzucht, die bunten Aern und die vielgeliebten Georginen, und ein Theil der Jungvögel befindet sich bereits auf der Reise nach dem Süden. Auf den Dörfern finden die ländlichen Entsetzte statt, zu denen sich auch der Städter gern einfindet und den auf der Tisch kommenden Griebenbraten und diversen Kuchen sich wohl kühnen läßt. Draußen in Wald und Flur herrscht ein lebhaftes Treiben. Da, wo noch vor kurzem das reife goldene Korn wogte, spielt sich der „Krieg im Frieden“, die Wanddöber, ab und dazu knallt die Büchse des Jägers, während tief im Forst der Brunnenschrei des Hirsches ertönt. Auf den

„Bergen“ schwillt der köstliche Saft in die Trauben, die Weinlese ist nicht mehr fern und nicht lange mehr wird es währen, dann erklingt zur Zeit der Weinernte das gefühlvolle Lied:

„Dunt sind schon die Wälder,
Gelb die Stoppelfelder
Und der Herbst beginnt!“

Kritische Tage nach Fall's Vorberetung sollen im September und zwar 1. Ordnung der 9. Septbr. und 2. Ordnung der 23. Septbr. sein.

— Eine **neue Zählung**, die erste deutsche Reichs-Zählung im Jahre 1900 wird am 1. Dezember d. J. bei Gelegenheit der allgemeinen Volkszählung stattfinden.

Bestellungen
auf die
Annaburger Zeitung
pro Monat September
werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern in der Expedition sowie dem Zeitungsboten angenommen.
Die Expedition.
Zeitungs-Preisliste Nr. 554.

— Eine **Hinaufhebung des Strafmündigkeitsalters** von 12 auf 14 Jahre wird von der „Post“ bezweifelt. Von dem Grundsatze ausgehend, daß Kinder vor allem erzogen werden müssen, betont das B.

colorchecker CLASSIC

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50

— **Wer leidet, findet Hilfe!** Unter dieser Überschrift liegt der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospekt des Spezialisten Herrn Dr. Nardenkötter,

Berlin N. 24, bei, auf welchen wir hiermit besonders hinweisen.

Jessen, 2. Sept. Heute Nachmittag ereignete sich im benachbarten Gersdorf ein recht betrübender Unglücksfall. Der etwa 16 jährige Sohn des Landwirths Wollschäfer ist, bereits heute Sonntag seine Eltern und machte sich in Abwesenheit seines Vaters mit dessen Gewehr zu schaffen, worin noch eine Patrone mit Hühnerkorn steckte, was der Jüngling nicht wußte. Nächst entwand sich die Schusswaffe und die ganze Ladung ging über auf dem Tische sitzenden und mit Nadeln beschäftigten einige 20 Jahre alten Schwester in das Gesicht, so daß sie sofort todt zusammenbrach. (W. Tagbl.)

Groß-Räshen, 22. August. Daß man einer Ziege mit einem Maulkorb anlegt, dürfte wohl einzig dastehen. Dieser letztere Fall ist aus unserem Orte zu berichten. Der Wagnereimer K. hierseits hält neben verschiedenen anderen Gattungen Kleinvieh auch eine mehrere Monate alte Ziege. Dieses Thierchen hat nun verschiedentlich den Joch ihres Herrn erregt durch andauerndes „Meckern“ und dadurch den Mittagsschlaf des Gestrangenen gestört. Um sich vor weiteren Störungen seitens der Ziege zu schützen, hat nun K. beim Sattler einen — Maulkorb bestellt und die neue Ziege aufgesetzt, welche das „Meckern“ nun wohl hoffentlich lassen wird.

Wieslau, 25. August. Eine unentgeltliche Trinterbeistätte hat Graf Kurt zur Vippe dem Namen „Mara“ in See bei Niesch inne. Seinen Unterhalt hat der Pflanzling Arbeit zu verdienen, und zwar in der Nebelagartnerei, der Landwirthschaft, im Seirische, an der Kleinbahn, in Tongruben und im Walde. Dadurch wird er zunächst über an geregelte Arbeit gewöhnt. Er muß auf ein Jahr der Anstalt verpflichtet werden. In den ersten Jahren hat er seinen vollen Lohn abzugeben als Entschädigung für Aufenthalt, Verpflegung und Behandlung, im dritten Jahre wird ihm sein ganzer Verdienst täglich 6 M. für Kost gelohnt, und im vierten erhält er wieder Geld zur freien Verfügung in die Hand, um sich daran zu gewöhnen. Ausgaben zu machen und vernünftig wirtschaften.

Ein Chinakämpfer wider Willen. Ein dieberischer Handwerksmeister in Hannover ist jüngst mit seiner Ehehälfte einen heftigen Streit gehabt. In seiner Wuth ging schmerzlich zum Bezirkskommando und betete sich um Eintritt in das allseitig obligatorische Heereskorps. Er wurde hier auf seine Eignungsfähigkeit untersucht und auch für gleich befunden. Sinterher kam die Kunde, er es half Alles nichts; denn dieser Tage ste er mit der 3. Kompanie des 5. ostpreussischen Infanterie-Regts. nach Loeditz abreißen, um daselbst im letzten Schliff für die Kämpfe am Peiho zu erhalten.

Erfurt, 27. August. Die „Maria gloriosa“ die berühmte große Glode des Erfurter Domes, wurde aus Anlaß der Abwesenheit des Kaiserpaars bei der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. geläutet. Sie befindet sich in dem mittleren, etwa 70 Meter hohen Thurme; sie wiegt 275 Centner, der eiserne Klöppel allein 11 Centner. Der Schönheit ihres Tones wegen, der bei geringerer Windrichtung noch in einer Entfernung von fast drei Meilen vernommen wird, ist sie die ausgezeichnete Glode Deutschlands.

Sie wird nur an den Vorabenden von 10 bis 12 höheren Festtagen und an diesen Festtagen selbst geläutet, und zwar sind hierzu 12 Mann erforderlich. Ihre Vorgängerin war die große Glode „Gloriosa“, im Volksmunde gleich der jetzigen „Sankta“, genannt, die 1251 aufgeführt wurde und über 300 Centner gewogen haben soll, aber schon im Jahre 1307 umgeköpft wurde. Bei dem großen Umsturz am 9. Juni 1472 brannten die Thürme ganz aus; die Glode war derartig, daß die Glocken schmolzen und das obere Ende der großen Gloden die breiten Stufen des Domes hinabfiel.

„Den Augenblick des Glückes“ hätte ein ein Paar ein Maurer in Groß-Umland verpaßt. Derselbe, im Besitz eines Zehntels des Hofes, auf welches der große Treifer der neuen heftigen Landeslotterie gefallen ist, hat noch am Freitagmorgen morgens beim Frühstück seinen Mitarbeiter sein Los für 2 M. zum Kaufe an. Glücklicherweise fand er später Abnehmer und eine halbe Stunde später hatte ihn das Los zum wohlhabenden Manne gemacht.

Marienwerder, 25. August. Die wirthschaftliche Lage einer großen Zahl von Gebirgsbauern hat den Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder veranlaßt, eine neue Gebühren-Ordnung aufzustellen, durch welche die den Gebirgsbauern zuzurechnenden Gebühren erheblich erhöht werden.

Die Mutter im Sprichwort. In allen Zeiten und bei allen Völkern ist die Mutterliebe im Sprichwort und im Liebesverdienst hervorgehoben. Eine Zusammenstellung derartiger Sprichwörter, die die „Kleinliche Probe“ bringt, entnehmen wir folgende Proben: „Muttertrug wird täglich neu“, „Ist die Mutter noch so arm, giebt sie doch dem Kinde warm“, „Wer der Mutter nicht folgen will, wird endlich dem Vetter folgen“, „Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter“, „Was der Mutter aus dem Herz geht, geht dem Vater nur bis an die Knie.“ Sehr poetisch sagt der Russe: „Das Gebet der Mutter hallt vom Meeresgrund herauf“, und der Letze und Gehe: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.“ „Mutter, Mutter, wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vernimmt sie“, sagt der Benetianer. Was Mütter lieben, brüht der Italiener mit den Worten aus: „Mutter will jaget Märtyrerin“, und der Russe meint: „Ohne Mutter sind die Kinder verloren, wie die Vienen ohne Weisel.“ „Wenn die Mutter stirbt, löst sich die Familie auf, sagt der Indier, und „Ist die Mutter todt, so ist der Vater blind“, der Italiener.

Gemeinnütziges.

Eingemachte Früchte wie Gurken, Bohnen erhalten eine schöne grüne Farbe, wenn man sie erst mit kochendem Salzwasser überzieht und daselbe einige Zeit darauf stehen läßt; dann gießt man daselbe wieder ab und bringt sie in ein irdenes Gefäß, wo sie dann mit kochendem Eßig übergoßen, ausgeleert und an einem warmen Ort gebracht werden. Jeden dritten Tag wird der Eßig abgeseiht, wieder abgeseiht und von neuem über die Früchte geseiht und dies Verfahren wiederholt man solange, bis die Früchte eine schöne grüne Naturfarbe zeigen. Hierauf gießt man den Eßig ab und ersetzt ihn durch frischen Eßig mit dem nöthigen Gewürz. Ein schönes Mischeln ist bekanntlich ein wesentlicher Faktor zur Erzeugung des Appetits.